

Heimat

Mir ist zuweilen so als ob
Das Herz in mir zerbrach.
Ich habe manchmal Heimweh,
Ich weiß nur nicht, wonach.

Mascha Kaléko

Ich habe eine Heimat, die ist nicht von dieser Welt,
Ich sehne mich danach und es ist kein irdisches Sehnen.
Ich hatte ein Stückchen Land in fernen Regionen,
wenn ich die Hände in die Erde grub, spürte ich: Heimat.
Das war mir eine Heimat, wo ich meist sein konnt, wie ich bin,
oft glücklich, ein anderer, dem vieles gelang, was sonst verwehrt,
ein kleines Haus mit nichts, was man nicht braucht,
ein Garten mit Bäumen, Hunden, Vögeln, einer weißen Katze
- ich nannte sie Freunde – und noch viel mehr Getier.
Aber alles Irdische hat keinen Bestand, gibt nur eine Ahnung,
wie es sein könnte, wär's nicht ein Haschen nach Wind.
Die Ahnung lässt mich träumen, wie es einmal sein wird,
in einer Heimat, die dieses Wort verdient:
Es wird sich anfühlen wie in einem kleinen Haus
mit einem großen Garten, ein leichter Wind
bringt Kühle in den Schatten schwebender Bäume.
Mensch, Hunde und alles mögliche Getier
sind wie Freunde und haben hier: Heimat.
Zeitlos, froh und unbeschwert, ein schönes Klingen
fast wie in der Jugend, als könnte nichts mißlingen.
Und kommt jemand vorbei, mir das schwere Herz
noch schwerer machen: Geh weiter, fort,
raub mir nicht mein letztes Lachen.
Und das schwere Herz, es riecht schon diesen Garten:
Mein Gott, wie lange muss ich denn noch warten?